

## **Predigt am Michaelstag 2024 zu 4. Mos 22,31-35**

Johanneskirche Künzelsau

29.9.2024

Liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Gemeinde,

bei Trauungen und Taufen gibt es jeweils biblische Verse, die uns Pfarrerinnen und Pfarrer immer wieder begegnen und die uns zuweilen etwas langweilen – ich gebe es zu. Bei Trauungen ist es Trauspruch „Es bleiben Gabe, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen“ (1. Kor 13,13).

Und bei Taufen? Sie haben ihn schon oft gehört: „Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest“ (Ps 91,11).

Ich sagte schon: Mich langweilt zuweilen diese Antwort der Eltern. Zugleich erstaunt sie mich: Da sitzen mir mitten im Leben stehende junge Leute gegenüber, die rationale Entscheidungen treffen müssen. Die teilweise dem Glauben etwas ferner gerückt sind, weil er in ihrem Leben noch keine große Rolle spielt. Und doch: Da sprechen diese vernünftigen Eltern von der Macht der Engel, die ihr Kind behüten mögen. Diese Eltern, die ganz und gar in der sichtbaren Welt ihre Frau und ihren Mann stehen müssen, reden auf einmal von Mächten der unsichtbaren Welt.

Gibt es sie überhaupt – die Engel? Und was ist von ihnen zu sagen?

Das hat sich wohl auch Bileam gefragt, ein in der hebräischen Bibel öfters erwähnter Zeuge des Glaubens. 1967 fand man im Jordantal eine aramäische Handschrift aus dem 8. Jahrhundert vor Christus, in dem Biliam, der Sohn Beors, als „Seher der Götter“ erwähnt wird. Bileam steht auch im Mittelpunkt des Predigtabschnittes, der für den heutigen Michaelstag vorgesehen ist:

4. Mose 22,31-35

Vielleicht erinnern Sie sich noch an die Bileam-Erzählung aus Ihrer Zeit, als Sie in der Kinderkirche oder im Kindergottesdienst waren. Bileam sattelt eine Eselin, um mit dem Gesandten Balak zu den Moabitern jenseits des Jordans zu reisen. Sein Auftrag bleibt zunächst unklar, aber im weiteren Verlauf der Bileam-Erzählung wird klar, was Bileam tun soll: die Israeliten verfluchen. Als Bileam schon einige Tage gereist war, stellt sich der Eselin ein Engel mit einem großen Schwert entgegen. Die Eselin sieht den bewaffneten Engel und weicht aufs Feld aus. Bileam sieht den Engel nicht und schlägt die Eselin zum ersten Mal. Erneut stellt sich der Engel der Eselin entgegen – und zwar entlang der Steinmauern im

Weinberg. Bileam sieht den Engel immer noch nicht und sein Bein schrammt heftig an der Steinmauer des Weinbergs, weil die Eselin versucht, sich an dem bewaffneten Engel vorbeizudrücken. Wieder wird die Eselin von Bileam geschlagen. Er wird langsam wütend. Aber es kommt noch ärger: Der Engel stellt sich in einen Durchgang, an dem die Eselin nicht ausweichen kann. Da kniet die Eselin vor dem Engel nieder. Und Bileam: Er sieht immer noch nichts. Er kocht vor Wut. Und es wird noch verwunderlicher: Die Eselin kann auf einmal mit dem Engel reden. Genau hier setzt dann der Predigttext an, den Sie gehört haben.

Ja, es gibt unsichtbare Mächte, die uns zuweilen stoppen lassen. Wir müssen stehenbleiben. Wir können nicht so weitermachen wie gewohnt. Es gibt Ereignisse, die uns zunächst zornig machen: Wieso muss ich mir den Fuß an einem Stein stoßen? Warum muss ich mir diese Verletzungen zuziehen? Warum werde ich so hart ausgebremst? Und unsere erste Antwort lautet meist: Zornig werden. Sich ärgern. Wütend werden und aggressiv reagieren.

Aber: Kommen wir doch in solchen Situationen, von denen es im Leben genug gibt, auf die Idee, dass hinter diesem Ausbremsen eine tiefere Absicht steht. Es sollte und soll so sein, dass ich innehalte. Vielleicht sind es ja doch unsichtbare Mächte, die mich im Sichtbaren umgeben! Mächte, die ich nicht sehe und die Gott mir schenkt, damit wir wieder auf den richtigen Weg kommen.

Also an erster Stelle: Bewusst stehen bleiben. Das Ausbremsen positiv als Chance begreifen lernen.

Wenn wir nicht mehr von blinder Wut gepackt werden und um uns schlagen, wenn wir bewusst stehenbleiben und versuchen, die Chancen des Ausbremsens zu entdecken, dann schauen wir uns vielleicht auch um:

War ich gefangen in der Hektik des Alltags? War ich nur auf einer Spur, ohne die anderen Möglichkeiten zu sehen? War ich vielleicht zu sehr fokussiert in meiner Wahrnehmung? War mein Handeln möglicherweise sogar beschränkt? Sehen, die Augen aufmachen, das steht an zweiter Stelle. Die Gedanken weit werden lassen. Neue Chancen entdecken. Kreativer werden.

Ja, möglicherweise gibt es doch eine jenseitige Wirklichkeit, die mich eintauchen lässt in eine andere Welt. Und dies kann dann auch guttun.

Und dann steht da an dritter Stelle, das, was Bileam auch erlebt: Er bekommt einen neuen Auftrag. Statt die Israeliten zu verfluchen, soll er sie nun segnen! Dafür war er bisher blind gewesen, nun aber hat Gott ihm die Augen geöffnet.

Darauf kommt es dann doch in der Auseinandersetzung mit dem Ausgebremst-Sein an: dass ich entdecke, dass ich einen neuen Auftrag, eine neue Aufgabe,

einen neuen Beruf habe. Und in den meisten Fällen ist das, was ich da dann tun soll, so viel wertvoller als das, was hinter mir liegt.

Natürlich: Das setzt voraus, dass wir bewusst stehen bleiben, die Chance wahrnehmen, uns umsehen, neue Möglichkeiten erkennen und diese uns zum Auftrag werden lassen. Vor allem setzt solch eine Lebenshaltung voraus, dass wir darauf vertrauen: Gott handelt immer noch an uns. Er hat uns nicht vergessen. Und: Es gibt eine unsichtbare, jenseitige Welt, die uns umgibt. Eine gute, andere Welt, aus der heraus eine andere Geschichte mich erreicht.

Lassen Sie uns doch an diesem Michaelistag durch Bileam ermutigen: Es gibt etwas hinter dieser sichtbaren Welt. Gott sei Dank! Es gibt Gottes Mächte, die mich leiten und ab und zu stoppen. Das muss überhaupt nicht schlimm sein. Lassen Sie uns im Vertrauen auf diese unsichtbare Welt hoffnungsvoll umgehen mit dem, was uns da in den Weg geworfen wird. Es eröffnet neue Möglichkeiten. Ja, es gibt keine Probleme, es gibt lediglich Herausforderungen – und es kann durchaus sein, dass die eine oder andere Herausforderung göttlichen Charakter trägt, damit wir unseren Auftrag wiederfinden und uns neu berufen lassen.

Stehen – sehen – gehen: Das ist das, was wir Kindern beibringen, wenn sie lernen, um die Straße zu gehen. Aber auch uns Erwachsenen gilt im übertragenen Sinne diese Regel auch. Stehen – sehen – gehen. Bileam hat es uns vorgemacht. Folgen wir seinem Rat und seiner Gotteserfahrung. Amen.